

Energie im Wandel – Teil 7: Frühzeitig einen Heizungsersatz planen und profitieren

# Im Sommer ans Heizen denken

**ENERGIE** – Der Gedanke an den Heizungsersatz kommt meist erst mit der Kälte. Eine frühzeitige Planung, idealerweise schon im Sommer, schont allerdings Umwelt und Portemonnaie. Im Interview erklärt der Schaffhauser Energiefachmann Thorsten Harder, worauf dabei zu achten ist.

Ramona Pfund

**Schaffhauser Bock:** Herr Harder, wie geht es vor, wenn meine Heizung das Lebensende erreicht hat?



**Thorsten Harder:** Optimal für Hauseigentümer wäre, sich bereits vor Ende der Lebensdauer Gedanken über einen Heizungsersatz und eine langfristige Modernisierungsstrategie zu machen. Hierbei ist zu klären, ob zuerst die Gebäudehülle saniert werden kann und für welchen Energieträger man sich bei der nächsten Heizung entscheiden möchte. So können bereits bestimmte Arbeiten geplant oder sogar ausgeführt werden. Ein Beispiel wäre die Installation einer Solaranlage im Zuge einer anstehenden Dachsanierung oder die Vorbereitung eines Raumes als zukünftiges Pelletlager.

**Was ist die Gefahr bei einem Heizungsaustrausch im Winter?**

**Harder:** Da dann schnell gehandelt werden muss, wird oft zum Beispiel eine alte Ölheizung lediglich durch eine neue ersetzt, und der Eigentümer hat die Chance des Wechsels zu einer effizienteren Technologie für 15 bis 20 Jahre vertan.

**Welche Technologie kommt heute beim Heizungsersatz oft zum Einsatz?**

**Harder:** Noch 2006 waren mehr als die Hälfte der Schweizer Heizungen Ölheizungen. Diese werden nun überwiegend durch Gas-Brennwertgeräte und Wärmepumpen ersetzt. In einem kleineren Umfang werden Biomasse, entweder durch den Anschluss an ein Wärmenetz, einen Stückholz- oder Pelletskessel, zum Einsatz. Im Bereich der Warmwassererzeugung werden verstärkt Wärmepumpenboiler oder Solarkollektoren installiert.

**Welche Heizmethode ist heutzutage am kostengünstigsten?**

**Harder:** Nun, diese Frage ist allgemeingültig nicht seriös zu beantworten, denn die optimale Lösung kann für jede Liegenschaft anders aussehen. Generell könnte man sagen, dass der reine Ersatz einer Heizung durch eine modernere mit dem gleichen Energieträger die geringsten Investitionskosten verursacht. Betrachtet man allerdings die Gesamtkosten über die nächsten 15 Jahre, so sind sehr oft Systeme mit erneuerbaren Energien im Vorteil,

da sie deutlich geringere laufende Kosten verursachen.

**Wo steht die Schweiz bei den erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz im Vergleich?**

**Harder:** Im Wohnungsneubau ist die Wärmepumpe in der Schweiz die am meisten installierte Wärmeerzeugungsart. In diesem Bereich und insgesamt in der Energiegesetzgebung im Baubereich halte ich die Schweiz für vorbildlich. Bei der Stromerzeugung aus Sonne und Wind hingegen hinkt die Schweiz den Nachbarländern noch in grossem Abstand hinterher.

**Was ist in Sachen Wärmetechnik Zukunftsmusik?**

**Harder:** Es gibt viele spannende Innovationen. Ein Beispiel ist die rasante Entwicklung unter dem Stichwort «Smart Home». Die Gebäudetechnik wird immer vernetzter und intelligenter, und dem Eigentümer ist es bereits heute möglich, auf der Heimfahrt aus den Skiferien seine Heizung und Warmwasserbereitung per Smartphone zu regeln. In diesem Bereich sehe ich sehr grosses Potenzial, und die Entwicklungen haben eben erst begonnen.

\*Thorsten Harder ist Energieplaner bei der Schaffhauser Firma En Consult und Vorstandsmitglied der Energiefachleute Schaffhausen. Tipp: Unabhängige und individuelle Energieberatungen bieten die Energiefachleute Schaffhausen (052 632 74 99) an.

## «Energie im Wandel»

Die Serie «Energie im Wandel» erscheint monatlich im «Schaffhauser Bock». Folgende Schaffhauser Organisationen tragen dazu bei: Energiefachleute, Energiefachstelle, Landenergie, Pro Velo, Randensaft – Energiegenossenschaft, IA Sektion Schaffhausen sowie WWF. Diese Organisationen, mit Ausnahme der Energiefachstelle Schaffhausen, haben sich gemeinsam mit Vertretern aus allen Parteien zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen mit dem Ziel, umweltfreundliche und kostensparende Energiemassnahmen bekannt zu machen.

Anzeige



## Von der Strom- zur Luftwärme

In Stetten stieg im letzten Frühling in einem Einfamilienhaus die Heizung aus. Die Schaffhauser Firma Scherrer Haustechnik AG erhielt den Auftrag, eine neue Lösung zu finden. Simon Baumann, Abteilungsleiter Heizung, analysierte, was bisher installiert war und was am Standort mitten in einem Wohnquartier überhaupt möglich ist. «Im Normalfall muss alles erneuert werden, nur die Wärmeverteilung, also Rohre und Anschlüsse, bleibt bestehen», erklärt der Fachmann.

So kam es dann auch letzte Woche in Stetten: Der grosse orange Kasten der ausgetauschten elektrischen Heizung im Keller des Wohnhauses fand keine weitere Verwendung und wich einem kleinen, unscheinbaren grauen Gerät an der Wand. Dieses gehört zu einer Splitwärmepumpe, die mit einem metallverkleideten Kasten im Freien verbunden ist. Diese Apparatur zieht Luft aus der Umgebung an, die durch Kompression

Wärme abgibt. Fünf Grad Temperaturdifferenz reichen bereits aus, um die Bodenheizung und den Boiler zu betreiben. «Diese Technologie braucht im Vergleich nur noch ein Drittel der Energie, was die Betriebskosten massiv senkt», so der Heizungsplaner. Die Installation ist zwar minimal teurer als der blosse Ersatz, aber der grosse Vorteil der Splitwärmepumpe sind die derzeit tiefen Strompreise. Im Fall Stetten hilft auch die erneuerte Dämmung der Leitungen, die heute gesetzlich verlangt wird, beim Kostensparen.

Simon Baumann kennt keinen Normalfall: «Jedes Gebäude ist anders und benötigt eine individuelle Analyse.» Dazu gehört bei einer Wärmepumpe auch der Lärmschutz, da diese nicht geräuschlos ist. Mit Schalldämmung erreichen die Installateure aber viel. Ölheizungen installiert die Firma Scherrer fast keine mehr: «Wir sind an ökologisch sinnvollen Lösungen interessiert.» (rap.)



In Stetten wurde die alte Elektroheizung (oben links) durch eine Luftwärmepumpe ersetzt (unten links), die ausserhalb des Kellers Wärme aus der Luft zieht (unten rechts) und damit heizt. Auch die alten Leitungen (oben rechts) wurden rechtmässig isoliert. Bilder: Ramona Pfund

Der bisherige Neuhauser Gemeindepräsident Stephan Rawlyer will wiedergewählt werden

## «Ich schaue nicht nur zu, sondern packe an»

**WAHLEN** – Der bisherige Gemeindepräsident Stephan Rawlyer (FDP) tritt gegen Roland Müller (ÖBS) zur Kampfwahl ums Neuhauser Gemeindepräsidium an.

**Neuhauser.** Stephan Rawlyer (FDP), seit 2005 Gemeindepräsident von Neuhausen, will bei den Erneuerungswahlen sein Amt verteidigen. Deshalb stellten sich er und sein überparteiliches Wahlkomitee am vergangenen Mittwoch den Medien vor.

Stephan Rawlyer hob die Victor-von-Brunns-Strasse mit Unternehmen wie Agco, Covidien, Tyco-Johnson Control und IVF Hartmann Gruppe als ein erfolgreiches Beispiel für Ansiedlungen und den Erhalt von Arbeitsplätzen während seiner Amtszeit



Stephan Rawlyer erklärt den Medien, weshalb er wiedergewählt werden soll. Bild: Daniel Thüli

hervor. Auch gab er einen Überblick über seinen Leistungsausweis: Unter anderem leitete er seit zwölf Jahren das Finanzreferat und legte dabei gute Rechnungsabschlüsse vor. Zudem engagiert er sich stark für die Entwicklung und die Bauprojekte der Gemeinde. «Ich bin jemand, der nicht nur zuschaut, sondern anpackt», erklärt Stephan Rawlyer. «Zudem steht meine Tür immer offen: Man kann mit mir telefonieren, mailen oder auch spontan vorbeikommen.»

Zu seinem Gegner Roland Müller (ÖBS) sagt er: «Er äusserte in einem Interview: Ich sage nicht, er macht es falsch.» Es ist toll, wenn ein Gegenkandidat dies von einem sagt.» Vorwürfe, dass er das Vertrauen von Gemeinderatskollegen, Einwohnern und der Bevölkerung verloren habe, wies Rawlyer und sein Komitee zurück. (dat.)

## BOCK-SPLITTER



Richard Altorfer

**Kari, nach langem Nachdenken,** auf die Frage, ob er politisch eigentlich eher ein Rechter oder eher ein Linker sei: «Beim Betrachten der Welt ein Rechter, bei ihrer Analyse ein Linker und bei Vorschlägen zu ihrer Rettung ein Zyniker.»

**Alle lieben Heidi.** Sie wissen schon, unsere Pistolenschützin aus dem Thurgau mit der Olympiamedaille. Der erste Reflex war so etwas wie Dankbarkeit: endlich jemand «in unserer Währung», ohne Sixpack, ohne Tattoo, ohne modische Rastazöpfchen, dafür mit sympathisch bürgerlichem Übergewicht. Unsere selbstgefällige Couch-Potato-Reaktion wird allerdings rasch staunender Bewunderung. Ohne sechs Stunden Training täglich wird man dann doch nicht Medallengewinnerin, nicht mal – oder erst recht nicht – im Schiessen. Chapeau!

**Der neue Weltrekordhalter** über 400 Meter, Wayne van Niekerk, auf die Frage, wie so ein sagenhafter, unglaublicher Weltrekord möglich sei: «Es ist alles möglich, wenn du an Gott glaubst.» Und: «Gottes Werk ist immer unglaublich.» Vielleicht sollte die World Anti-Doping Agency sich statt immer nur um Amphetamine, Anabolika und Epoetin auch mal um die Zusammensetzung des spirituellen Dopings kümmern.

**Ist billig einkaufen in Deutschland von Übel?** Ist die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland von Übel? Ersteres kann man so sehen, vor allem als Schaffhauser. Es basiert beides auf dem Gleichen: dem legalen, aber moralisch leicht anrüchigen Ausnutzen von Preis- (beziehungsweise Lohn-) differenzen. Einen Unterschied allerdings gibt's: Schweizer Arbeitsplätze im Ausland sieht man nicht, Autos mit Schaffhauser Nummernschilder vor der Edeka oder dem Aldi hingegen schon. Natürlich kann man die Schweizer Einkaufstouristen rüffeln, aber eigentlich machen sie nur, was eine globalisierte Wirtschaft von Unternehmen genau wie von Konsumenten erwartet: Produzieren, einkaufen und Ferien machen, wo es günstiger ist. Könnte man nicht jene härter rüffeln, die für die unanständigen Preis- (und Lohn-) differenzen verantwortlich sind?

**«Marie», eine offensichtlich nicht geneigte Leserin,** wandelte einen dummen Spruch am Ende ab in «Es gibt Leute, bei denen denkt man, wenn sie nichts schreiben, sie seien dumm. Wenn sie dann doch schreiben, ist man sich sicher.» Schade, dass Marie «vergass», ihren richtigen Namen auf das weisse Blatt in neutralem Kuvert zu schreiben. Bei plump-bösen Beleidigungen ist man als Zielperson ja durchaus froh, die feigen Schreiberlinge nicht mit Namen kennenlernen zu müssen. Leider entwertet kleinmütige Anonymität aber auch eine durchaus originelle, kreativ-boshafte Botschaft beziehungsweise fällt die bissige Spitze auf die Autorin (oder den Autoren?) zurück, die sich entscheiden hat, doch etwas zu schreiben.

**Der dumme Spruch am Ende:** Sei ein Optimist – zumindest so lange, bis man damit beginnt, Tiere in Paaren nach Cape Canaveral zu bringen.

Anzeige

**MEISTER KÜCHEN**